

Rücken verloren, da lagen fünfhundert Räuber gefesselt in den unteren Räumen des eignen Schiffes, dreihundert waren tot, und auf der Kommandobrücke des Indiers standen Amasis und Agefilaos.

VI.

„Tapferer Agefilaos,“ sprach Amasis zu dem seefundigen Gortyner, nachdem dieser den Befehl über beide Schiffe übernommen und die Ordnung wiederhergestellt hatte, „herrlichen Erfolg haben uns die gnädigen Götter verliehen. Nun wird uns der Pharao mit Freuden begrüßen. Denn ein neues, tüchtiges Schiff führen wir seiner Kriegsflotte zu, außer den gefangenen Räubern, welche die Gerechtigkeit ereilen wird, nachdem sie ein Schrecken der Meere gewesen sind.“

„Gut hast du gesprochen, wunderbarer Prinz,“ antwortete der Hellene. „Dennoch treibt mich der Geist, einen andern Plan zu ersehen.“

„Und welchen Plan möchtest du verfolgen?“

„Bringen wir diese Schiffe nach dem nächsten ägyptischen Hafen,“ sprach der Gortyner bedächtig, „so wird der Richter mit seiner roten Feder auf dem Kopfe eine feierliche Sitzung halten, die fünfhundert Räuber zum Tode verurtheilen, die köstlichen Schätze aber, welche in den Kajüten dieses Indiers aufgestapelt liegen, den Beamten überweisen, welche die Verwaltung der Kriegsflotte haben. Dich wird der Pharao dann umarmen, mir wird er eine Ehrenkette um den Hals hängen, und alles ist wieder, wie es vorher gewesen ist.“

„Nun, du Seltamer?“ fragte Amasis verwundert. „Was könnte denn wohl Besseres geschehen?“

„Sohn des Hophra,“ sagte der Gortyner, indem er einen goldnen Becher voll Wein schenkte, den Göttern des Meeres die ersten Tropfen spendete und dann behaglich trank, „tapferer und weiser Prinz, du bist in der ersten Jugendblüte, sechzehn Jahre alt, und dir winkt ein göttergleiches Lebenslos. Ich dagegen bin fünfundsreißig Jahre alt. Ein Krieger war ich, ein Krieger werde ich bleiben, wenn nicht besonderes Glück mir von Hermes,